



Die Richtung stimmt

Die Bundesregierung hat erkannt, wie wichtig eine Reform der ärztlichen Ausbildung ist.

„Wir müssen jetzt die Weichen stellen, damit dieser Beruf attraktiv bleibt.“ – Der Satz stammt von Gerhard Schröder und signalisiert: Der Bundeskanzler hat erkannt, wie dringlich eine Reform der ärztlichen Ausbildung ist. Entsprechend der Bedeutung, welche die Regierung dem Thema inzwischen einräumt, nahmen zwei Bundesministerinnen am Diskussionsforum „Zukunft des Medizinstudiums“ kürzlich in Berlin teil. Neben Gesundheitsministerin Ulla Schmidt kam auch Forschungsministerin Edelgard Bulmahn zu der gemeinsamen Veranstaltung von Bundesgesundheitsministerium und Bundesärztekammer.

Ein erster Reformschritt ist konkret in Sicht. Ulla Schmidt hat sich zum Ziel gesetzt, noch in dieser Legislaturperiode die Änderung der Approbationsordnung in Kraft zu setzen, die als Drucksache 1040/97 bereits seit rund vier Jahren im Bundesrat schmort und bisher am Widerstand der Kultusminister gescheitert ist.

Die Novelle, die von der Gesundheitsministerkonferenz vor einigen Wochen einstimmig unterstützt wurde, sieht erste Verbesserungen vor: Der Unterricht an den Universitäten ist danach verstärkt fächerübergreifend und problemorientiert zu gestalten. Die allgemeinen und koordinierenden Kompetenzen der Studenten sollen gestärkt, klinischer und theoretischer Unterricht stärker verzahnt werden. Außerdem sind Blockpraktika in der Allgemeinmedizin und Pflichtveranstaltungen in medizinischer Psychologie geplant. Darüber hinaus ist vorgesehen, den praktischen Unterricht am Krankenbett auszuweiten und aufzuwerten. Das Prüfungssystem soll reformiert und eine Evaluation der Lehrveranstaltungen eingeführt werden.

Zwei Ziele sind besonders hervorzuheben: Die Kluft, die zwischen den Anforderungen des Arztberufes einerseits und den Fähigkeiten, die zum Bestehen der Prüfungen andererseits besteht, soll verkleinert werden. Außerdem gilt es, die Motivation der Hochschullehrer zu ihrer wichtigsten Aufgabe, der Lehre nämlich, zu steigern.

Insgesamt sind die geplanten Änderungen allerdings nicht mehr als

Nachjustierungen der geltenden Approbationsordnung, die nur vorübergehend helfen können. Weitere Reformschritte müssen folgen, zum Beispiel die längst überfällige Abschaffung der Phase Arzt im Praktikum.

Bei einer weitergehenden Reform der ärztlichen Ausbildung, die den Zukunftsanforderungen der Gesellschaft an Ärztinnen und Ärzte gerecht werden will, ist das Arztbild der Zukunft zu diskutieren: Wird die Medizin eingestuft als ein Fach, das in Theorie und Praxis den Naturwissenschaften vergleichbar ist? Geht es vor allem darum, mit Hilfe moderner Pharmakomedizin und Medizintechnik naturwissenschaftlich messbare Wirkungen zu erzielen? Geht es um eine zu normende pure Dienstleistung, oder soll es so bleiben, dass auch die nicht wägbaren und messbaren Faktoren das Arztbild stark prägen: Ärztinnen und Ärzte als Helfer und Heiler mit einem individuellen Vertrauensverhältnis zu ihren Patienten, die sich der Aufgabe verschrieben haben, Leben zu erhalten, Leiden zu lindern und Sterbenden Beistand zu leisten.

Die Auffassung der Ärzteschaft hierzu ist klar: Wir wollen nicht, dass unsere Arbeit auf die rein naturwissenschaftlich orientierten Anteile reduziert wird. Doch ist es der Staat, der zum Beispiel durch die Hochschulgesetzgebung, die Auswahlkriterien für die Zulassung zum Medizinstudium und nicht zuletzt durch die Approbationsordnung steuert, wie viele und welche Persönlichkeiten künftig als Ärztinnen und Ärzte tätig sein werden, wie sie ausgebildet und wie sie motiviert sind.

Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe der Ärztekammern, den Staat in Ausbildungsfragen intensiv zu beraten. Schließlich begleiten die Kammern die Ärztinnen und Ärzte ab der Approbation ein Berufsleben lang und sind dabei auch zuständig für deren Weiterbildung und Fortbildung. Ich freue mich darüber, dass die Bundesregierung auf die Meinung der Ärztekammern Wert legt und bei Fragen der Arztausbildung die richtige Richtung eingeschlagen hat.

*Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe
Präsident der Bundesärztekammer
und der Ärztekammer Nordrhein*